

Die Fallanalyse im Politikunterricht am Beispiel „Kita-Streiks in Bremen im Jahr 2015“

Lara von Spreckelsen

Inhaltsverzeichnis

I. Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	Seite 1
2. Was ist ein „Fall“ im Politikunterricht?.....	Seite 2
3. Durchführung der Fallanalyse.....	Seite 4
4. Die Fallanalyse: Beispiel „Kita-Streiks in Bremen im Jahr 2015“.....	Seite 5
I. Konfrontation mit dem Fall.....	Seite 5
II. Informationen auswerten.....	Seite 6
III. Exploration von Handlungsmöglichkeiten.....	Seite 14
IV. Disputation der Handlungsvorschläge.....	Seite 15
V. Abgleichung mit der Realität.....	Seite 15
5. Fazit.....	Seite 18

II. Literaturverzeichnis

III. Authentizitätserklärung

1. Einführung

Um politische Prozesse für SchülerInnen im Unterricht anschaulich und nachvollziehbar zu machen, bedarf es bewährter Methoden, die die Annäherung an

den öffentlichen Entscheidungsprozess ermöglichen. Eine dieser Methoden ist die Fallanalyse, mit der sich eine Unterrichtseinheit zu einem politischen Thema über mehrere Stunden gestalten lässt. Die Fallanalyse ist neben den kleineren Mikromethoden, wie z.B. der Textanalyse, dem Lehrervortrag oder dem Lehrer-Schüler-Gespräch, der Kategorie der Makromethoden im Politikunterricht zuzuordnen. In ihr können in einzelnen Sequenzen die genannten Mikromethoden enthalten sein, sind aber einem höheren Ziel, der Analyse einer bestimmten Thematik untergeordnet. Entgegen den Regeln der klassischen Institutionenkunde, in der die allgemeine Beschreibung politischer Strukturen das Verständnis des Einzelfalles ermöglichen soll, leitet der Lehrende bei einer Fallanalyse das Erkenntnisinteresse der SchülerInnen genau andersherum: Beginnend bei einem spezifischen Fall und durch die Auseinandersetzung mit diesem sollen die SchülerInnen besondere Lernerfahrungen machen, die sie später in allgemeinen Regelmäßigkeiten wiedererkennen. Mit den Worten von Wolfgang Hilligen ist die Theorie der Fallanalyse, dass „Man lernt, wenn aus einem Besonderen, in dem sich ein Allgemeines abbildet, jenes Allgemeine so deutlich gemacht wird, dass es – als Schlüsselbegriff, als Regel, als Problem – an einem neuen Besonderen wiedererkannt werden kann. [Dies] ermöglicht den Aufbau kognitiver Strukturen (Denkstrukturen)!“¹ Dieser Aufbau kognitiver Strukturen wiederum ist das Ziel politischer Bildung, denn nur wer eine große Anzahl unterschiedlicher Konzepte gedanklich miteinander verknüpfen kann, gelangt zu einem politischen Urteil, welches weitgehend als objektiv zu bezeichnen ist. Die Fallanalyse ist nicht die einzige Makromethode, die den Aufbau kognitiver Strukturen im Politikunterricht ermöglicht. Andere Makromethoden, über die sich eine Unterrichtseinheit über mehrere Stunden hinweg gestalten lässt, sind z.B. ein Planspiel, eine Pro-Contra-Debatte oder eine Talkshow. Im Folgenden wird zunächst darauf eingegangen, was aus politikdidaktischer Sicht unter einem „Fall“ zu verstehen ist und welche Fälle für die Planung einer Unterrichtseinheit in Frage kommen. Anschließend wird beschrieben, nach welchen Schritten eine Fallanalyse durchgeführt werden kann. Schließlich folgen eine beispielhafte Fallanalyse anhand des Falles „Kita- Streiks in Bremen und Hamburg im Jahr 2015“ und einige abschließende Worte.

2. Was ist ein „Fall“ im Politikunterricht?

Da der Begriff „Fall“ in vielen unterschiedlichen Kontexten verwendet wird, erscheint es an dieser Stelle wichtig, zunächst noch einmal zu klären, wie dieser in der Politikdidaktik definiert wird. Nach Gotthard Breit und Detlef Eichner ist ein Fall „ein Ereignis, in dem Einzelpersonen agieren, Konflikte austragen oder Probleme zu lösen versuchen [...]. Er ist zeitlich [...] und räumlich begrenzt.“² Andreas Blätte schreibt, der Fall bzw. case stelle eine „von Komplexität und Zielkonflikten geprägte Handlungssituation dar“, wobei reale Szenarien und nicht etwa fiktive Situationen verwendet werden.³ Für die Verwendung im Politikunterricht sind besonders Fälle von Interesse, in denen das Schicksal von Einzelpersonen einen Sachverhalt beschreibt, der verallgemeinert und auf größere gesellschaftliche Gruppe angewandt werden kann.⁴ Dabei kann die Art der Fälle, die eine solche Verallgemeinerung

¹ Wolfgang Hilligen: Zur Didaktik des politischen Unterrichts, 4. Aufl. 1985, S. 38 f.

² Gotthard Breit, Detlef Eichner: Die Fallanalyse im Politikunterricht, in: Siegfried Frech, Hans-Werner Kuhn, Peter Massing (Hg.): Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden. Makromethoden, 5. Aufl. Schwalbach 2014, S. 89-116, hier S. 89.

³ Andreas Blätte: Fallbasierte Lehre in politikwissenschaftlichen Studiengängen. Praxis, Grundlagen und Perspektiven des Case Teaching, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft (ZPol), Heft 2/2011, S. 341-360, hier S. 343.

⁴ vgl. Gotthard Breit, Detlef Eichner, a.a.O., hier S. 90.

zulassen, dennoch sehr unterschiedlich sein. Zum einen eignen sich Fälle aus der Lebenswelt der Jugendlichen, die es den SchülerInnen erlauben, ihre eigenen Vorkenntnisse in den Unterricht einfließen zu lassen und für die zunächst kein größeres politisches Vorwissen ihrerseits notwendig ist.⁵ Diese Fälle knüpfen außerdem an dem politikdidaktischen Prinzip der Schülerorientierung an und ermöglichen einen niederschweligen Einstieg in politische Themen. Bei diesen Fällen besteht die Schwierigkeit, die Auseinandersetzung mit dem Fall von den Erfahrungen der Einzelpersonen weg auf eine generelle, politische Ebene zu heben, mit der die Jugendlichen in ihrem Alltag wenig in Kontakt sind. Zweitens ist es auch möglich, im Politikunterricht Fälle aus der politischen Welt zu behandeln⁶, welche von der Lebenswelt der SchülerInnen zunächst weit entfernt sind. Bei ihnen ist es zwar leichter, zu generalisieren, aber der Einstieg gestaltet sich für die Jugendlichen zunächst schwieriger, da sie die Sachverhalte aus ihrem alltäglichen Leben kaum kennen.⁷ Schließlich gibt es Fälle, die Anteile aus beiden Kategorien enthalten.⁸ Neben der Verallgemeinerung von Fallinhalten besteht die Möglichkeit, dass sich auch einige Methoden der Fallanalyse generalisieren lassen.⁹ Welcher Fall für die Gestaltung einer Unterrichtseinheit und die Durchführung einer Fallanalyse mit SchülerInnen geeignet ist, ist letztendlich vom Alter und den individuellen Voraussetzungen abhängig, die die Lerngruppe mitbringt.

3. Durchführung der Fallanalyse

Ist eine Unterrichtseinheit nach dem Fallprinzip aufgebaut, können unterschiedliche Phasen unterschieden werden, die LehrerIn und SchülerInnen miteinander durchlaufen.

Erstens, erfolgt die Konfrontation der Jugendlichen mit dem Fall.¹⁰ Diese Konfrontation kann seitens der Lehrkraft individuell gestaltet werden. Sie ist aber niemals umfassend, sondern reißt den Fall auf und erweckt Interesse. Dementsprechend kann es sich um ein kurzes Video über die Situation der in dem Fall betroffenen Einzelpersonen handeln, um einen kurzen Zeitungsartikel oder die Lehrkraft kann die Einführung mündlich vollziehen. In Zusammenhang mit dieser kurzen Einführung werden die subjektiven Meinungen und die Vorkenntnisse der SchülerInnen in Bezug auf den Fall abgefragt und können für den späteren Arbeitsprozess gesammelt und festgehalten werden. Außerdem können die SchülerInnen Fragen zum Fall einbringen, deren Beantwortung im weiteren Verlauf der Fallanalyse das Ziel ist.¹¹

Zweitens, leitet die Lehrkraft eine Arbeitsphase ein, in der sie Material zum Fall in die Lerngruppe gibt, welches von den SchülerInnen bearbeitet wird. Dabei können die neuen Informationen von den SchülerInnen in Gruppen bearbeitet werden, wobei die Vorsortierung des Materials für die Jugendlichen durch die Lehrkraft entweder als „arbeitsteilig oder [als] arbeitsgleich“ erfolgen kann.¹² Während der Arbeitsphase und der in ihr enthaltenen Auseinandersetzung mit dem Material sollen die SchülerInnen versuchen, die von ihnen zuvor formulierten Fragen zu beantworten oder aber sich an einer Reihe vorgegebener Fragen zu dem Fall orientieren. Diese Fragen können

⁵ Ebda.

⁶ Ebda.

⁷ Ebda.

⁸ Ebda.

⁹ Ebda.

¹⁰ vgl. Sibylle Reinhardt: Fallprinzip. In: Sibylle Reinhardt (Hg.): Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 2. Aufl. Berlin 2007, S. 121–132.

¹¹ Ebda.

¹² Ebda.

aus einer Außenperspektive betrachtet zunächst die folgenden sein: „**Wer ist beteiligt?**“, „**Worum geht es?**“, „**In welcher Lage befinden sich die Personen?**“, „**Wie sind sie in diese Lage geraten?**“, „**Welche Ziele verfolgen sie?**“, „**Welche Mittel setzen sie dazu ein?**“, „**Welchen Verlauf nimmt das Ereignis?**“ und „**Wer setzt sich durch?**“.¹³ Wenn ein Fall besonders personennah aufgebaut werden soll, kann er außerdem auch durch eine Innenperspektive heraus untersucht werden.¹⁴ Passende Fragen für diese Art der Auseinandersetzung sind beispielsweise „**Wie sieht eine an dem Fall beteiligte Person das Ereignis?**“, „**Kannst du dich in die fremden Gedanken und Gefühle hineindenken?**“, „**Wie hättest du anstelle der Person aus dem Fall gedacht und gefühlt?**“ und „**Hättest du dich anders verhalten?**“.¹⁵

In der dritten Phase der Unterrichtseinheit, der Explorationsphase, werden die SchülerInnen von der Lehrkraft dazu aufgefordert, alternative Lösungsmöglichkeiten für den Ausgang des Falles zu finden. Sibylle Reinhardt schlägt vor, dass dieser Prozess wie die vorhergehende Phase in Kleingruppen organisiert wird.¹⁶ Dies hat den Vorteil, dass die unterschiedlichen Handlungsvorschläge für die Hauptakteure des Falles in den Kleingruppen zunächst diskutiert werden können und die SchülerInnen dabei ihre sozialen und kommunikativen Kompetenzen trainieren. Ein Ziel des Sozialkundeunterrichts sollte sicherlich das gemeinschaftliche Arbeiten an Lösungen sein. Außerdem kann aus einer hohen Anzahl an Handlungsvorschlägen in den Kleingruppen bereits eine Vorauswahl selektiert werden, so dass im folgenden Verlauf der Unterrichtseinheit nur die Lösungsmöglichkeiten verbleiben, die am besten und nachvollziehbar erscheinen. Andererseits ist, abhängig von der Lerngruppe, auch eine andere methodische Gestaltung der Explorationsphase denkbar, wenn sich für einige Kinder z.B. eine Gruppenarbeit nachteilig auswirken würde.

Viertens, werden in der nächsten Phase die gefundenen Handlungs- bzw. Lösungsmöglichkeiten gesammelt, ausgewertet und diskutiert.¹⁷ Dabei steht vor allem die Begründung für die Handlungsvorschläge durch die SchülerInnen im Vordergrund und ihre Diskussion um die beste Lösung, da sie damit ein Vorgehen der politischen Praxis umsetzen. Schließlich sollte in der letzten Phase der Unterrichtseinheit abgeglichen werden, ob der finale Handlungsvorschlag in der Realität tatsächlich zu einer Lösung des Problems führen würde oder inwieweit der Vorschlag der SchülerInnen wirklich umsetzbar wäre.¹⁸

4. Die Fallanalyse: Beispiel „Kita-Streiks in Bremen und Hamburg im Jahr 2015“

I. Konfrontation mit dem Fall:

Im Frühjahr 2015 kam es in Bremen und Hamburg zu den sogenannten „Kita-Streiks“, in denen die Angestellten der Kindertagesstätten und Kindergärten in den genannten Bundesländern mit der Forderung nach mehr Lohn ihre Arbeit

¹³ vgl. Gotthard Breit, Detlef Eichner: Die Fallanalyse im Politikunterricht, in: Siegfried Frech, Hans-Werner Kuhn, Peter Massing (Hg.): Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden. Makromethoden, 5. Aufl. Schwalbach 2014, S. 89-116, hier S. 91.

¹⁴ vgl. Gotthard Breit, Detlef Eichner: Die Fallanalyse im Politikunterricht, in: Siegfried Frech, Hans-Werner Kuhn, Peter Massing (Hg.): Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden. Makromethoden, 5. Aufl. Schwalbach 2014, S. 89-116, hier S. 91.

¹⁵ Ebda.

¹⁶ vgl. Sibylle Reinhardt: Fallprinzip. In: Sibylle Reinhardt (Hg.): Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 2. Aufl. Berlin 2007, S. 121-132.

¹⁷ Ebda.

¹⁸ Ebda.

niederlegten. Der Streik sowie die Verhandlungen zwischen den beteiligten Verbänden überdauerten mehrere Wochen, in denen die Nerven der vom Geschehen betroffenen Personen zum Teil stark strapaziert wurden. Aufgrund der Arbeitsniederlegung kam es zu Versorgungsmängeln in der Kinderbetreuung, für die die meist berufstätigen Eltern der Kinder in dieser Zeit plötzlich selbst verantwortlich waren. In der ersten Phase der Konfrontation bietet es sich an, die eigenen Erfahrungen der SchülerInnen in Bezug auf den Kita-Streik abzufragen oder die Frage **„Was wisst ihr in Bezug auf den Kita-Streik in Bremen?“** Wenn es sich um eine Klasse in Bremen handelt, haben einige der SchülerInnen möglicherweise Geschwister im Kindergartenalter und ihre Eltern waren von der fehlenden Betreuung in der Zeit des Streiks ebenfalls betroffen. Die Vorkenntnisse der SchülerInnen können beispielsweise in einer Mind-Map an der Tafel gesammelt werden. Erfahrungsgemäß werden die Vorkenntnisse vor allem die Eltern und die Arbeitnehmerseite des Konflikts beleuchten, während über die Arbeitgeberseite wenig Vorwissen vorhanden ist. Die entstehende Mind-Map könnte wie folgt aussehen:

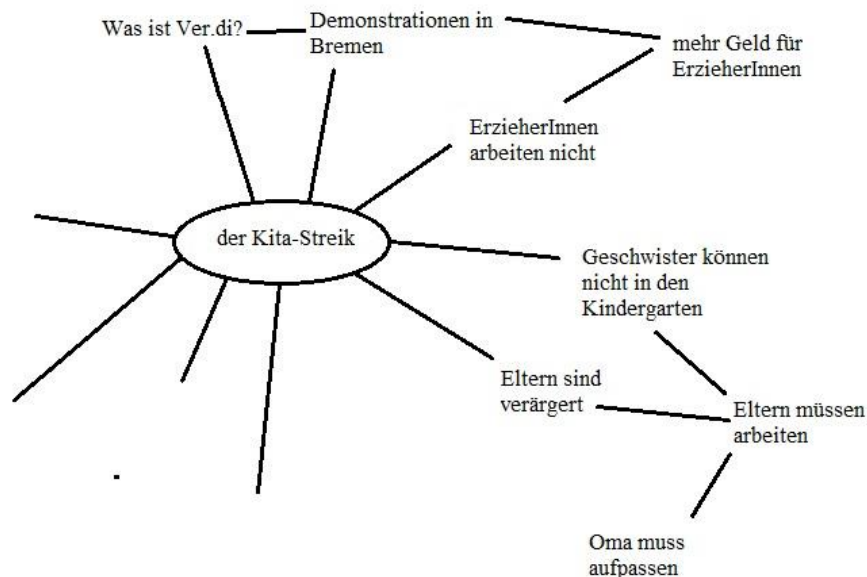


Abbildung 1: Phase 1 - Mind-Map

II. Informationen auswerten:

Anschließend werden die SchülerInnen in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt, in denen sie unterschiedliches Material in Bezug auf die am Konflikt beteiligten Akteure auswerten. Jede Gruppe erhält einen Briefumschlag, in dem die Absätze eines Zeitungsartikels auseinandergeschnitten enthalten sind. Aufgabe jeder Gruppe ist es zunächst, die Abschnitte ihres Zeitungsartikels in der richtigen Reihenfolge zusammensetzen, diesen zu lesen und anschließend zur Auseinandersetzung mit dem Inhalt analytische Fragen zu beantworten. Zur Auseinandersetzung bietet sich in diesem Fall die Bearbeitung aus der Innenperspektive und damit die Beantwortung der Fragen **„Wie sehen die Akteure den Kita-Streik?“**, **„Wie hättest du in der Situation der Akteure gedacht und gefühlt?“** und **„Wie würdest du dich verhalten?“** an. Die Fragen erhält jede Gruppe bezogen auf den jeweiligen Akteur auf einem separaten Arbeitsblatt.

Der folgende Zeitungsartikel aus dem Weser Kurier vom 12.Mai 2015 stellt die

Situation einiger betroffener Familien dar:¹⁹

Kita-Streik stellt Nerven vieler Eltern auf Probe

von Kristin Hermann 12.05.2015

Das Schild im Eingangsbereich der Kindertagesstätte umschreibt die Lage ganz gut. Herzlich willkommen steht da. Das richtet sich an die neuen Kinder und Erzieherinnen, die sich während des Streiks hier, an der Carl-Friedrich-Gauß-Straße 82 in Horn-Lehe, zusammenfinden müssen. Weiter unten prangt in fetten Lettern eine Solidaritätsbekundung für die Kollegen, die in den Streik gezogen sind.

Arbeitskampf in Bremer Kitas. Es ist eine logistische Meisterleistung, die Kita-Leiterin Danae Papageorgio vollbringen muss. 40 Kindergartenkinder, 18 Krippenkinder und die Erzieherinnen, die sich nicht am Streik beteiligen, muss sie unter einen Hut kriegen. Von 7 bis 17 Uhr. Das Schwierige dabei: Alle kommen aus verschiedenen Einrichtungen. Die Kita in Horn-Lehe wurde von der Stadt für eine Notdienstbetreuung ausgewählt. Wie zwölf weitere Häuser in Bremen.

Allein auf die 40 Notdienstplätze im Horn-Leher Kindergarten haben sich 89 Eltern beworben. Doch nur die, die detailliert nachgewiesen hatten, ihr Kind nicht anders unterbringen zu können, haben auch einen Platz bekommen. „Das betrifft vor allem Alleinerziehende und Berufstätige, die nicht das familiäre Umfeld haben, das sich ersatzweise um das Kind kümmern könnte“, erklärt Papageorgio. Die Stimmung unter den Eltern sei schlecht. Viele können zwar nachvollziehen, warum die Erzieher streiken, doch die eigene Notlage überwiegt bei den meisten. Einige müssen unbezahlten Urlaub nehmen, andere haben vom Arbeitgeber die Möglichkeit bekommen, das Kind mitzunehmen. Dann gibt es noch welche, die sich in Gruppen organisieren.

Simone Bernard ist glücklich, einen der begehrten Plätze für ihre Kinder Demian und Elin bekommen zu haben. Sie kommt gerade aus der Reha, ist berufstätig, ihr Mann arbeitet in Vollzeit. Angehörige, die auf die Kinder aufpassen könnte, gibt es nicht. „Ohne Notdienst wären wir aufgeschmissen“, sagt sie. Für ihre Kinder sei die Situation ungewohnt. „Sie können plötzlich nicht mehr mit den Freunden spielen.“

Alle 850 Notdienstplätze von KiTa Bremen sind derzeit belegt. „Am 15 Mai soll noch einmal geprüft werden, ob man gegebenenfalls noch Plätze tauschen kann“, sagt Papageorgio. Diese Option besteht für Stefanie Dulweber erst gar nicht. Wegen des Streiks steht ihr Job auf der Kippe. Sie ist alleinerziehende Mutter, hat neben ihrem elfjährigen Sohn eine siebenjährige Tochter, die nach der Schule normalerweise einen Hort von KiTa Bremen besucht. Weil die Jüngeren in der Notdienstvereinbarung ein Vorrecht bekommen haben, gibt es während des Streiks keine Betreuung für Dulwebers Tochter Laya.

„Ich bin noch in der Probezeit und habe kaum Anspruch auf Urlaub“, sagt Dulweber. Obwohl sie verstehen kann, dass die Erzieher streiken, fürchtet sie, dadurch ihren Job zu verlieren. Sie hat keine Verwandtschaft, die Laya nach der Schule betreut. Eine Tagesmutter kann sie sich nicht leisten. „Wir hangeln uns gerade von Tag zu Tag“, sagt sie. Laya muss von einer Bekannten zur nächsten wandern, bis ihre Mutter um 17 Uhr nach Hause kommt. „Ich will mir nicht ausmalen, was

¹⁹ Weser Kurier, 12.05.2015: Kita-Streik stellt Nerven vieler Eltern auf Probe, Bremen-Stadtreport, von Kristin Hermann, abgerufen auf: http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel.-Kita-Streik-stellt-Nerven-vieler-Eltern-auf-Probe-arid,1122004.html, am 06.08.2016.

passiert, wenn der Streik noch Wochen dauert“, sagt Dulweber. „Das ist eine Zumutung.“

Kita-Leiterin Papageorgio versucht, es dem bunt zusammengewürfelten Haufen so angenehm wie möglich zu machen. Zum Streikbeginn gab es eine Kennenlernrunde mit allen Erziehern und den Kindern. Wenn Papageorgio die Kita-Räume zeigt, spricht sie beim Bad von einer Wellnessoase, im Malraum von einem Atelier. Es scheint, als hätte der Streik wenigstens einen positiven Nebeneffekt: neue Kinderfreundschaften.

Abbildung 2: Arbeitsmaterial Gruppe I – „Perspektive der Eltern“

Das Ergebnis der SchülerInnen sollte anschließend etwa wie folgt aussehen:

- „**Wie sehen die Eltern den Kita-Streik?**“: Die Stimmung unter den Eltern ist schlecht, weil ihre Kinder nicht betreut werden können. Sie selbst müssen arbeiten und nicht alle haben die Möglichkeit, wegen des Streiks Urlaub zu nehmen, um die Kinder zu betreuen. Einige kommen daher in Konflikt mit ihrem Arbeitgeber, denn sie müssen entweder zu Hause bleiben oder müssen ihre Kinder mit zur Arbeit nehmen. Vor allem für Alleinerziehende und Berufstätige ist die Situation schwierig, da bei ihnen die Betreuung meist nicht in der Familie erfolgen kann. Es gibt zwar eine Notdienstbetreuung, aber es ist schwierig dort einen Platz für die Kinder zu bekommen, weil viele Eltern sich auf diese Plätze bewerben.

- „**Kannst du dich in ihre Gedanken und Gefühle hineindenken?**“ Als Mutter bzw. Vater eines Kindergartenkindes bedeutet der Streik für mich zusätzliche Arbeit und Belastung. Es ist schwierig, den Anforderungen meines Arbeitgebers gerecht zu werden und gleichzeitig zu Hause ein Kind zu versorgen. Ich bin auf Freunde und Verwandte angewiesen, um alles unter einen Hut zu bekommen und ich muss die Betreuung jeden Tag neu organisieren. Ich habe Angst, dass der Streik sich noch länger hinzieht, weil ich durch die Organisation der Betreuung an meine Grenzen stoße. Ich muss für die Betreuung Urlaub nehmen, der mir den Rest des Jahres fehlen wird und vielleicht können wir deswegen im Sommer nicht mehr ans Meer fahren. Ich kann zwar verstehen, dass die ErzieherInnen mehr Geld haben wollen, aber ich kann nichts für ihre Situation und es ärgert mich, dass der Konflikt auch auf meinen Schultern ausgetragen wird.

- „**Wie würdest du dich verhalten?**“ Ich fühle mich angesichts des Kita-Streiks machtlos. Ich habe mehrfach mit den ErzieherInnen im Kindergarten meiner Tochter bzw. meines Sohnes gesprochen. Sie können mir nicht sagen, wie lange der Streik dauern wird. Es gibt private Kindergärten, die bei dem Streik nicht mitmachen und ich überlege, ob ich den Betreuungsplatz meines Kindes wechseln könnte. Das würde aber mehr Geld kosten, das mir nicht zur Verfügung steht. Deshalb versuche ich lieber, mich mit anderen Eltern für eine gemeinsame Betreuung für die Dauer des Kita-Streiks zu organisieren und trete in der Öffentlichkeit für eine schnelle Beendigung des Streiks ein. Ich mache öffentlich, dass ich im Notfall auch dazu bereit wäre, ein wenig mehr für den Platz meiner Tochter bzw. meines Sohnes in einem öffentlichen Kindergarten zu bezahlen. So könnte den ErzieherInnen mehr Lohn gezahlt werden und der Streik würde möglicherweise schneller beendet.

Das folgende Material beleuchtet den Konflikt aus der Perspektive der ArbeitnehmerInnen²⁰ und kann von der zweiten Gruppe bearbeitet werden:

²⁰ Weser Kurier, 19.05.2015: Freie Träger unterstützen Kita-Streik, Bremen-Stadtreport, von Kristin Hermann, abgerufen auf: http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel.-Freie-Traeger-unterstuetzen-Kita-Streik-arid,1127162.html, am 07.08.2016.

Freie Träger unterstützen Kita-Streik

von Kristin Hermann, 19.05.2015

Anstelle von „We will rock you“ von Queen, singen die Frauen im Rhythmus des bekannten Songs „Wir sind, wir sind, mehr wert“. Der Marktplatz ist überfüllt mit Erzieherinnen. Sie alle tragen die roten Streikwesten von der Gewerkschaft Ver.di., ihre Botschaften und Forderungen prangen auf ihren Transparenten und Schildern. Dieses Bild sieht man in den vergangenen Tagen häufig. Die Mehrheit der Erzieherinnen und Sozialarbeiter von KiTa Bremen befindet sich im Streik. Ein Ende ist nicht Sicht.

Fast täglich gibt es eine Kundgebung oder Aktion in der Stadt, bei der die Erzieherinnen auf ihre Forderungen aufmerksam machen. Sie wollen eine bessere Lohneingruppierung, mehr Fachkräfte und mehr Anerkennung. Auch heute ist wieder eine solche Aktion geplant. Mehr als 1000 Erzieher haben sich auf dem Marktplatz versammelt. Zum ersten Mal sind auch Mitarbeiter von kirchlichen und von freien Trägern dabei. Die Gewerkschaft Ver.di hatte den Tag im Vorfeld zum Solidaritätstag erklärt.

Beate Krebs ist aus genau diesem Grund gekommen. Sie arbeitet in einem evangelischen Kindergarten. Heute hat sie ihren Dienst extra früher beendet, um ihren Kollegen beizustehen. Krebs selbst kann nicht streiken. Das sieht das Arbeitsrecht der kirchlichen Arbeitgeber nicht vor. Trotzdem erkläre man sich mit den Zielen der Erzieherinnen der städtischen Einrichtungen solidarisch. „Die streikenden Mitarbeiter haben uns in unseren Einrichtungen besucht und Flyer mitgebracht“, sagt Krebs. Diese hängen nun auch in vielen Kindergärten der kirchlichen Träger. „Außerdem informieren wir die Eltern unserer Kinder über den Streik und versuchen sie zu motivieren, die Kollegen zu unterstützen.“ Wichtig ist Krebs, dass in der Öffentlichkeit nicht immer nur von mehr Geld für die Erzieher die Rede ist. „Wir brauchen auch deutlich mehr Mitarbeiter in den Gruppen, um die Kinder besser fördern zu können“, sagt sie.

Der Streik ist mittlerweile in die zweite Woche gegangen. Viele Eltern, die keinen der begehrten Notdienstplätze für ihr Kind bekommen haben, verzweifeln an der Situation. In diesem Wissen zu streiken, ist auch für viele der Erzieherinnen nicht einfach, erzählt Andrea Nagy. Sie arbeitet regulär in einer Einrichtung von Kita Bremen, die in einem sozialen Brennpunkt in Bremen-Nord liegt. „Es tut mir auch für die Kinder leid, die unser Angebot jetzt nicht wahrnehmen können“, sagt die Erzieherin. Trotzdem sei dieser Streik notwendig, wie sie an einem Beispiel deutlich macht.

So seien in ihrer Kita beispielsweise Stellen offen, die die Leitung nicht besetzen kann, weil sich keine qualifizierten Fachkräfte finden. „Bei der schlechten Bezahlung kriegen wir keinen guten Nachwuchs“, sagt Nagy. Jeden Tag treffen sich Nagy und ihre Kollegen, um an Kundgebungen und Veranstaltungen teilzunehmen. Dass der Streik so lange andauere, sei für alle eine außergewöhnliche Situation

In Bremen befinden sich seit dem 8. Mai circa 1200 Mitarbeiter aus Sozial- und Erziehungsberufen im Streik. In etwa 80 Einrichtungen von KiTa Bremen findet aus diesem Grund kein Angebot statt. Bei dem städtischen Eigenbetrieb werden rund 8300 Kinder betreut. Das sind etwa ein Drittel der insgesamt 23 000 Kinder in Krippen und Kindergärten in Bremen. Eine Notbetreuung ist zwischen KiTa Bremen und der Gewerkschaft für bis zu 850 Kinder in maximal 13 Einrichtungen getroffen worden.

Abbildung 3: Arbeitsmaterial Gruppe II – „Perspektive der ArbeitnehmerInnen“

Die Ergebnisse der zweiten Gruppe, die sich mit dem Material und der Situation der ArbeitnehmerInnen beschäftigt, könnten wie folgt aussehen:

- „**Wie sehen die ErzieherInnen den Kita-Streik?**“: Die ErzieherInnen in Bremen streiken, weil sie einen höheren Lohn, mehr Fachkräfte in den Kindertagesstätten und Kindergärten und auch mehr Anerkennung fordern. Ansonsten ist es für sie nicht möglich, alle Kinder gemäß ihren Bedürfnissen zu fördern, was aber dem Anspruch ihrer Profession entspricht. Die Bezahlung in den Kindergärten ist schlecht, weshalb es schwierig ist, gutes Fachpersonal oder auch Auszubildende zu finden. Dies verschlechtert die Arbeitsbedingungen zusätzlich. Die ErzieherInnen hoffen, von den Eltern Unterstützung zu bekommen, um die Verbesserung in Kindertagesstätten und Kindergärten voranzutreiben, auch wenn sie verstehen, dass der Streik die Eltern und auch die Kinder belastet. Aus diesem Grund ist eine Notbetreuung eingerichtet.

- „**Kannst du dich in ihre Gedanken und Gefühle hineinendenken?**“ Als ErzieherIn in einer Bremer Kindertagesstätte oder einem Kindergarten muss ich bei der Arbeit seit mehreren Jahren immer mehr Anforderungen gerecht werden. Ich soll alle Kinder nicht nur betreuen, sondern zusätzlich ihren Bedürfnissen gerecht fördern. Zum Beispiel gehört es inzwischen zu meinen Aufgaben, Förderbedarf bei den Kindern rechtzeitig zu erkennen, die Eltern zu beraten und auch mit den Grundschulen eng zusammen zu arbeiten. Wir haben zu wenig Personal, was den Arbeitsalltag zusätzlich belastet. Mein Beruf ist dadurch anstrengender geworden und gefühlt habe ich mehr Arbeit, ohne dass ich dafür mehr Geld verdiene. Es ist mir unangenehm, dass ich den Anforderungen der Eltern aufgrund des Streiks jetzt nicht gerecht werden kann und ich weiß, dass einige Familien durch meine Arbeitsniederlegung in Schwierigkeiten geraten. Andererseits habe ich bei den anderen ErzieherInnen und unserer Organisation in den Gewerkschaften viel Rückhalt und der Streik scheint einen Ausweg aus der Situation darzustellen.

- „**Wie würdest du dich verhalten?**“ Anstelle der ErzieherInnen hätte ich zum einen ein schlechtes Gewissen, weil ich den Eltern durch meinen Streik viele Probleme bereite. Ich würde versuchen, sie so weit wie möglich zu entlasten, indem ich Eltern in akuten Notsituationen anbiete, trotz des Streiks eine Betreuung zu gewährleisten. Allerdings kann ich dieses Angebot nicht für alle Eltern machen. Ich würde auf den Streik nicht verzichten, weil sich sonst nichts an meinen Arbeitsbedingungen verändert. Ich würde daher versuchen, meine Situation den Eltern zu erklären und so für Transparenz über die Sachlage sorgen. Außerdem würde ich die Arbeitgeber drängen, auf unsere Forderungen so schnell wie möglich einzugehen, damit der Streik beendet werden kann.

Die folgende Stellungnahme auf der Internetseite des „Kommunalen Arbeitgeberverbandes Bremen e.V.“²¹ stellt die Position der Arbeitgeber dar und kann von der dritten Gruppe als Material bearbeitet werden:

²¹ Kommunalen Arbeitgeberverband Bremen e.V.: Arbeitgeber kritisieren geplante Kita-Streiks, vom 28.04.2015, auf: <http://www.kav-bremen.de/Aktuelles/Arbeitgeber-kritisieren-geplante-Kita-Streiks>, abgerufen am 09.08.2016.

28.04.2015 *Kommunaler Arbeitgeberverband Bremen e.V.*

Arbeitgeber kritisieren geplante Kita-Streiks

VKA*: "Gewerkschaften sollten Verhandlungsweg ausschöpfen, bevor sie zum Arbeitskampf aufrufen" / Arbeitgeber haben deutliche Verbesserungen vorgeschlagen

Frankfurt. Die kommunalen Arbeitgeber kritisieren die Entscheidung der Gewerkschaften, die Tarifverhandlungen für den Sozial- und Erziehungsdienst für gescheitert zu erklären, um Streiks zu organisieren. "Den Gewerkschaften kann es mit einem Streik offenbar gar nicht schnell genug gehen. Seit Jahresbeginn drohen sie mit einem Arbeitskampf. Dieser soll nun offenbar umgesetzt werden, unabhängig von den Verhandlungen und unabhängig davon, dass die Arbeitgeber von Anfang an verhandlungsbereit waren und längst Vorschläge für Verbesserungen vorgelegt haben", so VKA-Hauptgeschäftsführer Manfred Hoffmann.

Die Gewerkschaften sind auf keinen der VKA-Vorschläge eingegangen oder haben in irgendeiner Weise Kompromissbereitschaft signalisiert. Sie halten an ihrem Streik-Fahrplan fest. VKA und Gewerkschaften hatten für den 11./12. Mai noch einen Verhandlungstermin vorgesehen. Diesen Termin haben die Gewerkschaften abgesagt und wollen nun laut Ankündigung zu dieser Zeit bereits streiken.

"Wir fordern die Gewerkschaften auf, die Verhandlungen fortzuführen. Gerade in so einem sensiblen Bereich wie der Kinderbetreuung kann man von Gewerkschaften ein besonders verantwortungsvolles Vorgehen erwarten, und dass sie erst den Verhandlungsweg ausschöpfen bevor sie Kinder und Eltern mit einem Arbeitskampf belasten", so Hoffmann.

Die VKA ist bereit, Änderungen, die sich in den Tätigkeiten im Sozial- und Erziehungsdienst ergeben haben, bei der Bezahlung und Eingruppierung entsprechend zu honorieren. Konkret hat die VKA vorgeschlagen, Aufgabenbereiche wie Inklusion, Sprachförderung, musische Erziehung oder Tätigkeiten in pädagogischen Spezialgebieten mit Fachweiterbildungen besser zu berücksichtigen. Für entsprechende Erzieherinnen und Erzieher ergäben sich nach dem VKA-Vorschlag Zugewinne von bis zu 443 Euro monatlich. Das Plus für Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger könnte bis zu 200 Euro betragen. Deutliche Verbesserungen schlagen die Arbeitgeber auch für Kita-Leitungen vor: Bis zu 448 Euro monatlich. Die Gewerkschaften lehnen Verhandlungen über konkreten Änderungsbedarf ab. Sie wollen pauschale Erhöhungen, unabhängig von tatsächlichen Entwicklungen bei den Tätigkeiten.

***VKA= Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände**

Abbildung 4: Arbeitsmaterial Gruppe 3 – „Kommunaler Arbeitgeberverband Bremen e.V.“

Die Ergebnisse der dritten Gruppe, die sich mit dem Material und der Situation der ArbeitgeberInnen beschäftigt, könnten wie folgt aussehen:

- „**Wie sehen die ArbeitgeberInnen den Kita-Streik?**“: Die ArbeitgeberInnen finden es ungerecht, dass die ArbeitnehmerInnen in den Streik gehen, obwohl ihnen bereits Vorschläge für Verbesserungen gemacht wurden, auf die sie bzw. die Gewerkschaften aber nicht eingegangen sind. Zum Beispiel soll es eine Veränderung

in der Bezahlung für ErzieherInnen, KinderpflegerInnen und auch für die Kita-Leitungen geben. Auch die Eingruppierung in die Besoldungsgruppen für die Angestellten im Sozial- und Erziehungsdienst soll geändert werden. Die ArbeitnehmerInnen scheinen allerdings überhaupt nicht kompromissbereit zu sein und auch nicht mit den ArbeitgeberInnen in Verhandlungen gehen zu wollen. Sie wollen, dass ihre Forderungen pauschal bedient werden. Es ist ärgerlich, dass Kinder und Eltern durch den Streik belastet werden, obwohl die Meinungsverschiedenheiten aus Sicht der ArbeitgeberInnen in solchen Verhandlungen hätten geklärt werden können.

- „**Kannst du dich in ihre Gedanken und Gefühle hineindenken?**“ Als ArbeitgeberIn bin ich verärgert, dass die ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und KinderpflegerInnen ihre Arbeit niederlegen, obwohl ich ihnen bzw. den Gewerkschaften schon ein Kompromissangebot gemacht habe. Der Streik stellt uns ArbeitgeberInnen in der Öffentlichkeit schlecht dar, da die schlechten Arbeitsbedingungen angeprangert werden. Dabei müssen wir mit dem Wissen handeln, dass uns das Geld, dass wir einerseits für eine höhere Besoldung in den Kindertagesstätten und Kindergärten ausgeben, andererseits an einer anderen Stelle wieder fehlen wird, denn auch wir haben nur ein begrenzte Kapazitäten. Außerdem wäre es unfair, pauschal allen Angestellten mehr Lohn zu zahlen, obwohl einige am Arbeitsplatz inzwischen einer höheren Belastung ausgesetzt sind, während sich der Berufsalltag für andere kaum verändert hat. Deshalb bin ich zwar bereit, in Tarifverhandlungen zu gehen, aber ich finde die Forderungen der Gewerkschaften nicht angemessen.

- „**Wie würdest du dich verhalten?**“ Als ArbeitgeberIn würde ich die Forderungen der Gewerkschaften nicht erfüllen wollen. Ich mache in der Öffentlichkeit bekannt, dass ich mit dem Streik der ArbeitnehmerInnen nicht einverstanden bin, da auf diese Weise der Konflikt auf den Schultern der Eltern und Kinder ausgetragen wird, und ich gebe bekannt, dass von uns bereits Angebote für Verbesserungen gemacht wurden, die die Gewerkschaften nicht annehmen wollen. Ich biete immer wieder an, in Verhandlungen zu gehen und fordere, dass der Streik sofort beendet wird. Ich hoffe, auf diese Weise auch die Sympathie der Eltern und die Unterstützung der gesellschaftlichen Mitte erhalten zu können und gleichzeitig Unverständnis gegenüber dem Verhalten der ArbeitnehmerInnen zu schüren.

In dem behandelten Fall macht es außerdem Sinn, sich mit der Situation der Kinder, die ebenfalls als Akteur von dem Konflikt betroffen sind, zu beschäftigen. Dazu setzt sich die vierte Gruppe mit dem folgenden Artikel auseinander²²:

Wie sehen Kinder den Kita-Streik? *betreut.de*, von Marlen Richter 05.06.2015

Dr. Martin R. Textor, auf die Frühpädagogik spezialisierter Pädagoge und Autor, erklärt: „Wie Kleinkinder reagieren, hängt von ihrem Alter, ihrer Beziehungsgeschichte und der Art der Ersatzbetreuung ab. So dürfte sich ein ein- oder zweijähriges Kind in der neuen Situation eher ängstlich und verunsichert fühlen als ein Fünfjähriges, das bereits verstehen kann, wieso seine Kita geschlossen hat. Ähnliches dürfte für jüngere Kinder mit unsicheren oder ambivalenten Bindungen an ihre Eltern gelten – im Gegensatz zu sicher gebundenen. Aber auch ein Baby, ein ein- oder zweijähriges Kind, das ganztags betreut wird und eine sehr enge Beziehung zu einer Erzieherin entwickelt hat, wird diese vermissen und traurig sein.“

So ein Betreuungsausfall rüttelt auch am Alltagserleben eines Kita-Kindes. Ein Monat

²² betreut.de – Magazin, Artikel von Marlen Richter am 05.06.2015, auf: <https://www.betreut.de/magazin/kinder/kita-streik-was-sagen-die-kinder/>, am 10.08.2016.

ist für ein Kleinkind eine sehr lange Zeit. Eltern berichten in Artikeln zum Thema, dass die Kids täglich fragen, wann es endlich wieder in die Kita geht, weil sie ihre Freunde vermissen. Einige beziehen den Streik auf sich und fragen, ob sie sich zu frech verhalten haben. Manche Kleinkinder werden wütend, weil alles gerade gar nicht so läuft, wie sie es gewohnt sind. Andere sind traurig oder möchten plötzlich nicht mehr in die Kita gehen. [...]

Hinzu kommt, dass eine Notfallbetreuung oder andere kurzfristig gesuchte Betreuungslösungen nicht erfüllen können, was ErzieherInnen sonst in der Kita leisten. Es fehlt gegebenenfalls der gewohnte Tagesablauf, die Bezugsperson – vielleicht auch das gewohnte Essen, genügend Schlaf oder ausreichend Ausflüge auf Spielplätze oder in Parks.

Frühpädagoge Textor findet es demnach ganz entscheidend, „von welcher Art die Notfallbetreuung ist: Wird das Kind von einem Elternteil daheim oder an seinem Arbeitsplatz betreut oder wird es zu den Großeltern bzw. anderen, ihm vertrauten Verwandten gebracht, so wird es die Kita kaum vermissen. Selbst wenn sich der (Groß-) Elternteil nicht die ganze Zeit um es kümmert, weil er z.B. Arbeit mit nach Hause genommen hat oder Haushaltstätigkeiten erledigt, ist dies eine für das Kind akzeptable Situation. Dasselbe gilt, wenn das Kind zusammen mit Kindern aus seiner Kita-Gruppe in einer Notgruppe betreut wird, die abwechselnd von Eltern der Kinder geleitet wird. Wenn seine Mutter oder sein Vater an der Reihe ist, wird es diese Situation sogar genießen.

Problematisch ist es hingegen, wenn es sich um mehrfach wechselnde, dem Kind nicht vertraute Erwachsene handelt. Eine solche Situation ist nicht nur für unter Dreijährige schwer erträglich.“

Abbildung 5: Arbeitsmaterial Gruppe 4 - „Perspektive der Kinder“

Die Ergebnisse der vierten Gruppe, die sich mit der Perspektive der Kinder auseinandersetzt, könnten wie folgt aussehen:

- „**Wie sehen die Kinder den Kita-Streik?**“: Die Kinder können nicht verstehen, warum es zum Streik gekommen ist. Sie sind traurig oder verärgert, weil sie ihre Freunde und ErzieherInnen nicht mehr sehen können und einige denken, sie seien an den Veränderungen Schuld oder möchten sogar nicht mehr in die Kita gehen. Abhängig vom Alter, versuchen sie Antworten bei den Eltern zu finden. Durch die Notfallbetreuungen ist der gewohnte Tagesablauf der Kinder unterbrochen, was sie zusätzlich verunsichert. Letztendlich kommt es darauf an, ob eine vertraute Bezugsperson die Betreuung übernimmt oder ob sich das Kind für die Dauer des Streiks komplett an neue Personen gewöhnen muss. Da der Kita-Streik über mehrere Wochen andauert, ist es für die Kinder umso wichtiger, dass sie diese Zeit in einer vertrauten Umgebung verbringen können.

- „**Kannst du dich in ihre Gedanken und Gefühle hineindenken?**“ Als Kind denke ich möglicherweise, dass meine Erzieherin oder mein Erzieher mich nicht mehr sehen möchte, weil er mich nicht mag oder weil ich etwas falsch gemacht habe. Ich weiß nicht, warum ich nicht mehr in die Kita oder in den Kindergarten gehen darf und ich vermisse meine Freunde, mit denen ich sonst vormittags spielen konnte. Ich merke, dass meine Eltern aufgrund des Kita-Streiks angespannt sind. Bei der Betreuung, die ich jetzt vormittags habe, fühle ich mich unwohl, weil alles anders ist, als ich es kenne. Ich freue mich, wenn jetzt meine Oma zu uns kommt, um auf mich aufzupassen, weil ich sie mir vertraut ist und ich sie mag.

- „**Wie würdest du dich verhalten?**“ Während des Kita-Streiks bin ich als Kind möglicherweise unruhiger oder auch unsicherer als sonst. Deshalb weine ich relativ

schnell oder ich reagiere mit Wutanfällen. Ich kann meine Meinung zum Kita-Streik nicht offen formulieren, weil ich seine Ursachen nicht verstehe, aber insgeheim wünsche ich mir, dass ich bald wieder in meine Kindertagesstätte oder meinen Kindergarten gehen kann, in dem mir die MitarbeiterInnen und der Ablauf vertraut sind. Obwohl ich es auch toll finde, eine neue Umgebung kennen zu lernen, ist die Umstellung für mich anstrengend und ich bin abends früh müde und quengelig und ich beanspruche oft die Aufmerksamkeit meiner Eltern, damit es mir besser geht.

III. Exploration von Handlungsmöglichkeiten

Anschließend bekommen die SchülerInnen die Aufgabe, in ihren Gruppen für den von ihnen bearbeiteten Akteur ein Forderungsplakat zu gestalten, in dem sie die ideale Lösung für den Akteur darstellen. Für die Gestaltung der Plakate stehen den Kindern Poster, Stifte und Kleber zur Verfügung. Sie können freiwillig oder eventuell als vorangegangene Hausaufgabe Fotos und Bilder vom Kita-Streik aus Zeitungen und Zeitschriften mitbringen und diese in die Forderungsplakate einarbeiten. So könnte beispielsweise auf dem Forderungsplakat der Eltern – **„Wir wollen die ErzieherInnen zurück – Streik sofort beenden!“** stehen oder **„Wir zahlen Kita-Geld – wir wollen Betreuung!“**. Auf dem Forderungsplakat der Gewerkschaften oder ErzieherInnen könnte stehen **„Mehr Lohn für weniger Arbeit!“** oder **„Nachwuchskräfte einstellen – Kinder sind die Zukunft!“**, auf dem Plakat der ArbeitgeberInnen **„Schluss mit Streik – wir verhandeln!“** oder **„Eltern nicht belasten – Lösungen anbieten!“**, auf dem Poster der Kinder **„Wir wollen wieder in die Kita!“** oder **„Freundschaften sind für uns wichtig!“**. Anschließend soll jede Gruppe diskutieren, wie einzelnen die Akteure handeln müssten, um die für den von ihr behandelten Akteur bestmögliche Lösung zu erreichen. Die aus ihrer Sicht bestmögliche Handlungslösung wird von jeder Gruppe stichpunktartig festgehalten.

IV. Disputation der Handlungsvorschläge

In der nächsten Phase versammeln sich die Gruppen mit ihren Plakaten vor einem Rednerpult, an dem die Gruppen jeweils nacheinander ihre Forderungsplakate vorstellen und von dem aus sie die aus ihrer Sicht bestmögliche Handlungslösung präsentieren und ihre Meinung anhand der zuvor erarbeiteten Ergebnisse begründen. Nach jeder Gruppenpräsentation haben die anderen Gruppen die Möglichkeit, auf die dargestellte Handlungslösung zu reagieren und diese aus der Sicht des von ihnen behandelten Akteurs zu bewerten. Nachdem alle Gruppen ihre Forderungen präsentiert haben, moderiert die Lehrkraft vom Rednerpult aus die Einigung auf eine finale Lösungsmöglichkeit an. Die finale Lösung, auf die sich der Kurs geeinigt hat, wird auf der einen Seite der Tafel festgehalten. Ihr steht das noch leere Feld der „realen Lösung“ gegenüber, welches im nächsten Schritt gefüllt werden soll.

V. Abgleichung mit der Realität

Zur Gegenüberstellung der gefundenen Lösung mit der Realität zeigt die Lehrkraft den SchülerInnen einen Ausschnitt aus der Tagesschau vom 30.09.2015²³:

<https://www.tagesschau.de/inland/kita-einigung-101.html> Dazu bekommen die SchülerInnen Arbeitsblätter mit den folgenden Fragen, die sie beantworten sollen.

- Wie wurde der Kita-Streik beendet?
- Welche Gruppe(n) geht bzw. gehen als Gewinner aus dem Streik heraus? Wie haben sie ihre Forderungen erreicht?

²³ tagesschau.de: Untere Lohngruppen erhalten mehr Geld. Einigung im Kita-Streik, vom 30.09.2015, auf: <https://www.tagesschau.de/inland/kita-einigung-101.html> , abgerufen am 10.08.2016.

- Welche Gruppe(n) ist bzw. sind die Verlierer im Kita-Streik? Warum konnte(n) sie sich nicht durchsetzen?

Die Notizen werden in Einzelarbeit angefertigt und anschließend gemeinsam gesammelt und an der Tafel in dem Feld „Reale Lösung“ festgehalten. Die Ergebnisse könnten wie folgt aussehen:

- **Wie wurde der Kita-Streik beendet?** Die kommunalen ArbeitgeberInnen sind den Forderungen der Gewerkschaften weiter entgegengekommen. Es gibt Verbesserungen für das „Gros der Beschäftigten“, wobei die kommunalen ArbeitgeberInnen an laut eigener Aussage „die Grenze der Belastbarkeit“ gehen mussten.
- **Welche Gruppe(n) geht bzw. gehen als Gewinner aus dem Streik heraus? Wie haben sie ihre Forderungen erreicht?** Gewinner sind die ArbeitnehmerInnen und die Gewerkschaften, da ihre Forderungen zu großen Teilen erfüllt wurden. Sie haben ihre Forderungen erreicht, in dem sie den Streik weiterhin in die Länge gezogen und den Ärger von Eltern und ArbeitgeberInnen in Kauf genommen haben. Außerdem unterstützten sie ihre Forderungen mit der Androhung eines erneuten Streiks.
- **Welche Gruppe(n) ist bzw. sind die Verlierer im Kita-Streik? Warum konnte(n) sie sich nicht durchsetzen?** VerliererInnen sind vor allem die Kinder und Eltern, deren die Belastungen, die durch den Kita-Streik entstanden sind, nicht entschädigt werden. Sie konnten sich nicht durchsetzen, da sie zum einen nicht zu den Hauptakteuren des Konflikts gehörten und zum anderen, da ihnen selbst neben Demonstrationen und der Meinungsäußerung durch die Presse kaum ein Druckmittel zur Verfügung stand. Trotz finanzieller Einbußen sind die kommunalen ArbeitgeberInnen nur eingeschränkt als VerliererInnen zu bezeichnen, da die erneute Arbeitsaufnahme der Angestellten und die Beendigung des Streiks durchaus in ihrem Sinne waren und da das Ergebnis für sie tragbar ist.

Die Ergebnisse werden anschließend besprochen, miteinander abgeglichen und als „reale Lösung“ in das freie Feld an der Tafel geschrieben. Damit ist die Fallanalyse beendet.

Je nach Leistungsfähigkeit und Alter der Lerngruppe sowie der verfügbaren Zeit wäre abschließend für leistungsstarke Gruppen und OberstufenschülerInnen die Anwendung der über die Fallanalyse erworbenen Kenntnisse auf einer Ebene des abstrakten, politischen Lernens denkbar. Für diese Anwendung könnten die Tische in einer weiteren Unterrichtsstunde in einer U-Form für eine Diskussionsrunde eingerichtet werden. Die SchülerInnen erhalten die folgende Frage zur Diskussion:

„**Macht** entspringt der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz einer Gruppe und bleibt nur solange existent, als die Gruppe zusammenhält.“²⁴

- Inwieweit ist diese Aussage Hannah Arendts hinsichtlich des Verlaufs im Kita-Streik zutreffend? Begründen Sie ihre Meinung.

- ...

²⁴ Hannah Arendt: Macht und Gewalt, Zürich 2003, S. 45.

Der Verlauf der Unterrichtseinheit sähe damit in etwa so aus:

Stunde	Thema	Didaktisch-methodische Struktur	Materialien
1	Der Kita-Streik – Was ist da los?	Ermittlung der Vorkenntnisse der SchülerInnen	Tafel (Mind-Map)
2	Was denkt wer im Kita-Streik?	Inhaltliche Erarbeitung der Perspektive unterschiedlicher Akteure	Gruppenarbeit, 4 zerschnittene Zeitungsartikel in Briefumschlägen
3	Welche Handlungsmotivationen haben die Akteure?	Fallanalyse aus der Innenperspektive – Schriftliche Beantwortung der Fragen	Gruppenarbeit, Tafel (drei Fragen)
4	Was wollen die Akteure erreichen und wie?	Kreative Erarbeitung und Formulierung von Forderungen und Lösungsvorschlägen	Poster, Stifte, Fotos, Banner...
5	Präsentation der Ergebnisse – die Akteure treffen aufeinander	Versammlung in Form einer Demo	Selbstgestaltete Plakate, Rednerpult
6	Diskussion und Einigung auf einen Lösungsvorschlag – wie kann der Kita-Streik enden?	Angeleitete Debatte	Tafelbild „Finale Lösung“ – „Reale Lösung“
7	Abgleichung des Ergebnisses mit der Realität	Video Tagesschau „Kita-Streik...beigelegt“	Tafelbild „Finale Lösung“ – „Reale Lösung“
8	<i>Wer hat die Macht?</i>	<i>Aussage Hannah Arendts und Bezugnahme auf den Kita-Streik</i>	<i>Tisch in U-Form, AB</i>

5. Fazit

Abschließend ist zu sagen, dass es sich bei der beschriebenen Unterrichtseinheit lediglich um eine Orientierung zur Durchführung einer Fallanalyse zum Kita-Streik handelt. Um die Exemplarität des Entwurfs beizubehalten, wurde auf eine Bedingungsanalyse sowie auf eine Sachanalyse bewusst verzichtet. So könnten für jüngere Jahrgangsstufen die Zeitungsartikel gekürzt oder auch in ihrer Formulierung vereinfacht werden, während für ältere SchülerInnen zusätzliches, tiefer gehendes Material für die vier Akteursgruppen in die Bearbeitung gegeben werden könnte. Insbesondere die letztgenannte Unterrichtsstunde (8), die sich auf das Zitat Hannah Arendts bezieht, ist für SchülerInnen der Oberstufe geeignet, während die vorhergehenden Unterrichtsstunden (2-7) für die Mittelstufe anwendbar sind. Es würde sich daher anbieten, bei jüngeren Schülergruppen auf die Unterrichtsstunde

Nr. 8 zu verzichten, während bei älteren SchülerInnen das Material für die Unterrichtsstunden Nr. 2 bis Nr. 7 anzureichern ist. Denkbar ist außerdem, bei großen Lerngruppen am Kita-Streik beteiligte Akteure in die Analyse einzubeziehen, wie z.B. die ArbeitgeberInnen der Eltern, die in Kauf nehmen müssen, dass ihre Angestellten der Arbeit fernbleiben müssen oder die Kinder mit zur Arbeit nehmen.

Bezüglich der Mikromethoden wurde auf eine kreative Umsetzung des Fallprinzips geachtet, bei der die Schulung der Text- und Formulierungskompetenz der SchülerInnen nicht zu kurz kommen sollte und die den SchülerInnen vor allem Spaß an am Lernen in der politischen Auseinandersetzung bringen sollte. Auch diese Auswahl ist exemplarisch und sollte der Lerngruppe angepasst werden. Insgesamt handelt es sich bei der Fallanalyse um eine klassische politikdidaktische Makromethode, mit der sich der Verlauf einer Unterrichtseinheit gut planen ist, wobei je nach Thema und SchülerInnen Flexibilität gefragt ist. Es bestehen außerdem Schnittpunkte und Verbindungsmöglichkeiten mit anderen politikdidaktischen Methoden wie der Konfliktanalyse, der Pro-Contra-Debatte und oder auch Interview- und Talkshow-Inszenierungen, deren gezielter Einsatz das politische Interesse erwecken, fördern und fordern kann.

Literaturverzeichnis

Arendt, Hannah: Macht und Gewalt, Zürich 2003.

betreut.de – Magazin, Artikel von Marlen Richter am 05.06.2015, auf: <https://www.betreut.de/magazin/kinder/kita-streik-was-sagen-die-kinder/> , am 10.08.2016.

Blätte, Andreas: Fallbasierte Lehre in politikwissenschaftlichen Studiengängen. Praxis, Grundlagen und Perspektiven des Case Teaching, in: Zeitschrift für Politikwissenschaft (ZPol), Heft 2/2011, S. 341-360.

Breit, Gotthard; Eichner, Detlef: Die Fallanalyse im Politikunterricht, in: Siegfried Frech, Hans-Werner Kuhn, Peter Massing (Hg.): Methodentraining für den Politikunterricht I. Mikromethoden. Makromethoden, 5. Aufl. Schwalbach 2014, S. 89-116.

Kommunaler Arbeitgeberverband Bremen e.V.: Arbeitgeber kritisieren geplante Kita-Streiks, vom 28.04.2015, auf: <http://www.kav-bremen.de/Aktuelles/Arbeitgeber-kritisieren-geplante-Kita-Streiks>, abgerufen am 09.08.2016.

Reinhardt, Sibylle: Fallprinzip. In: Sibylle Reinhardt (Hg.): Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. 2. Aufl. Berlin 2007, S. 121–132.

tagesschau.de: Untere Lohngruppen erhalten mehr Geld. Einigung im Kita-Streik, vom 30.09.2015, auf: <https://www.tagesschau.de/inland/kita-einigung-101.html> , abgerufen am 10.08.2016.

Weser Kurier, 12.05.2015: Kita-Streik stellt Nerven vieler Eltern auf Probe, Bremen-Stadtreport, von Kristin Hermann, abgerufen auf: http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel,-Kita-Streik-stellt-Nerven-vieler-Eltern-

[auf-Probe-_arid,1122004.html](#) , am 06.08.2016.

Weser Kurier, 19.05.2015: Freie Träger unterstützen Kita-Streik, Bremen-Stadtreport, von Kristin Hermann, abgerufen auf: http://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadtreport_artikel,-Freie-Traeger-unterstuetzen-Kita-Streik-_arid,1127162.html, am 07.08.2016.

